

Humor ist einfach lebenswichtig!

AUSWEGE sprach mit der Schulsatirikerin Gabriele Frydrych

Ohne Humor und eine gehörige Portion Ironie ist die Schule als Lehrkraft wie als Schüler nicht auszuhalten. Ich denke da an meine eigenen Schuljahre zurück, die ausgerechnet in eine Zeit fielen, als das Land der Dichter und Denker in internationalen Schulleistungsvergleichsstudien vorgeführt wurde. Über PISA z.B. sagte einer meiner damaligen Lateinlehrer: Für das, was er schon immer gewusst habe, sei endlich der Beweis erbracht. Wir als seine Schülerinnen und Schüler können nichts außer Kaugummi kauen, Hausaufgaben vergessen und seinen Unterricht stören. Wir nahmen ihn beim Wort und fühlten uns – wenn auch irgendwie ein bisschen beleidigt – eigentlich ganz wohl in der Rolle. Uns hatte man in den Studien ja auch nicht befragt.

Ein Jahrzehnt später hat sich einiges geändert. Ich habe das Eingangszeugnis in ein besseres Leben erstanden, deutsche Schüler haben die Abstiegsplätze wieder verlassen und die Verantwortlichen des Bildungswesens klopfen sich zurückhaltend stolz auf ihre Schultern. Nur nach Finnland schielt keiner mehr. Deren Schüler sind nämlich von Ländern wie Korea und Japan eingeholt worden. Ein Wunder nur, dass hierzulande noch keiner nach Drill und Disziplin, Zucht und Ordnung an unseren Schulen gerufen hat. Oder ist da etwas an mir vorbei gegangen?

So oder so bleibt eines gleich. Will man im System Schule nicht untergehen, braucht es immer mal wieder ein bisschen Abstand. Denn nur dann kann man im Wahnsinn des Alltags auch die lustigen, grotesken und absurden Kleinigkeiten sehen, die das Leben zu bieten hat. Dies gelingt z.B., indem man sich der Lektüre des neuen Buches von Gabriele Frydrych widmet. Sie hält ihre eigenen Erfahrungen als Lehrerin in Berlin in ironisch bissigen, stets aber authentischen Geschichten fest. Wie schon in ihren ersten beiden Veröffentlichungen bei BoD ist auch der um neue Geschichten erweiterte Sammelband im Piper Verlag eine Fundgrube für kritische und liebevolle Seitenhiebe.


Mal heiter, mal zynisch schreibt sie in kurzen Geschichten über all das, was uns die Augen verdrehen lässt. Im Visier sind all jene Besserwisser, die ihr Wissen über Schule und ihre Akteure nicht zurückhalten können: Kollegen, Vorgesetzte, Journalisten und Politiker. „So mancher schulgeschädigte Leser wird über dieses bunte Treiben grinsen, denn er gönnt es der Lehrerschaft von Herzen, dass sie mal ordentlich vorgeführt wird“ (S. 186).

Woher die Autorin dafür die Motivation nimmt, wie ihre Texte aufgenommen werden und ob sie im neuen Verlag besser aufgehoben ist, hat sie uns im Gespräch selbst verraten. Eine klare Leseempfehlung können wir aber schon jetzt aussprechen.


Joscha Falck




Liebe Gabriele, es gibt wohl kaum etwas, über das hitziger diskutiert und gestritten wird als über die Schule. Deine Glossen greifen die Vertreter der verschiedenen Besserwisser-Fraktionen immer wieder auf. Sind sie für dich eine Motivationsquelle, um satirische Texte über die Schule zu verfassen?

 Oh ja!! Ich habe vor ca. zehn Jahren mit satirischen Texten angefangen, weil ich so oft wütend und sauer auf die „außerschulischen Experten“ war, die alles besser wissen, aber seit ihrer Jugend keine Schule mehr von innen gesehen haben. Bei diversen künstlerischen Projekten, die ich mit meinen SchülerInnen besucht habe, habe ich mich häufig geärgert, wie gönnerhaft Lehrer behandelt werden. Das Schlüsselerlebnis war ein lispelnder Wissenschaftler auf einer Fete, der tief befriedigt und laut feststellte: „Die Dümmssten ausss meiner Klasssse sssssind Lehrer geworden!“


Wie hast du festgestellt, dass andere das, was du über Schule zu sagen hast, amüsant finden?

 Dadurch, dass ich ohne jede Pressekontakte und Beziehungen mit meinen Texten bei diversen Zeitungen und Zeitschriften „landen“ konnte. Eigentlich wollte ich gar nicht auf das Thema „Schule“ festgelegt werden. Mein allererster Zeitungstext behandelte die Unsitte, andere Leute mit seinen Krankheitsgeschichten zu quälen, egal, ob es bei Tisch oder im Schulflur ist. Aber mit den Jahren haben sich meine Texte auf das Thema Schule konzentriert, weil ich dafür auch die meisten Abnehmer gefunden habe.


Ist es dir wichtiger, dass deine Leserinnen und Leser herzlich über deine Geschichten lachen oder am Ende ins Grübeln kommen?

 Ich denke, beides ist gleich wichtig.


... oder anders gefragt: Ist die Satire deine Art, politisch aktiv zu werden?

 Ja, mittlerweile schon. Manchmal erreicht ein satirischer Text, der Dinge auf die Spitze treibt oder sie umkehrt, mehr als ernsthafte Anklagen.

Hast du es auch einmal mit „ernsthaften“ Texten versucht?


 Ja, ich hatte in einer Elternzeitschrift längere Zeit eine ganz „seriöse“ Ratgeberseite zum Thema Schule. Außerdem habe ich etliche Reportagen verfasst, z.B. über die Situation muslimischer Mädchen. Aber ernsthaft schreiben macht nicht solchen Spaß....Eine Freundin hat sich empört von mir abgewandt, weil ich mich angeblich über alles und jeden lustig mache. Das stimmt so aber nicht. Unschuldige Menschen mit ernsthaften und naiven Anliegen verspote ich nicht.

Wie reagieren eigentlich deine Kolleginnen und Kollegen auf deine Texte?



 Sie suchen in den Texten gern nach Bekannten. Oft erkennen sie dann auch ihren Schulleiter, ihre Kollegen, Elternvertreter oder ihre Schüler. Das ist witzig, weil ich in Bayern oder Baden-Württemberg nachweislich noch an keiner Schule gearbeitet habe, geschweige denn, über das dortige Personal Kenntnis gewonnen habe. Dieses Wiedererkennen bestimmter Personen ist aber ein Kompliment für mich, weil es bedeutet, dass ich Typisches erfasse.

Kommst du über deine Texte mit ihnen ins Gespräch? Bewegt sich möglicherweise etwas in deren Köpfen?



 Viele Kollegen fühlen sich eher bestätigt und verstanden als zum Nachdenken angeregt. Sie erzählen mir oft, dass meine Texte kopiert bei ihnen im Lehrerzimmer hängen. Ich bekomme allerdings hin und wieder auch empörte Leserbriefe: Ich würde z.B. die Lehrer verunglimpfen und zu den üblichen Vorurteilen beitragen. Ich würde engagierten Müttern Unrecht tun und alle Schüler über einen Kamm scheren.

Stichwort „Nestbeschmutzerin“ also?

 Manchmal wird im Lehrerzimmer scherzhaft gesagt: „Pass auf, sie hört zu. Das  steht dann wieder in einer Glosse.“ Oder jemand schenkt mir einen seiner müden Kalauer und sagt: „Das kannst du gern in einem Text verwenden!“ Mein früherer Schulleiter hat von Anfang an klargestellt, dass ich auf gar keinen Fall Konkretes über seine Schule schreiben dürfe.

Und die Schülerinnen und Schüler? Und deren Eltern?

👤 Mir geht es manchmal auf den Keks, dass einige Leser immer nur nach Authentischem und Biografischem fahnden und einem so wenig Phantasie zutrauen. Eine Mutter hat mich z.B. nach der Lektüre von „Hiermit kündige ich!“ gefragt, ob ich wirklich schon mal sechs Richtige im Lotto hatte.



Ich kann mir vorstellen, dass man auch eine Portion Abstand vom Alltagsgeschehen braucht, um satirische Texte zu verfassen. Wie gelingt es dir, abzuschalten? Oder kommt die Distanz möglicherweise erst durch das Schreiben?

👤 Eigentlich kann ich nur selten richtig abschalten. Ich bin froh, dass ich reduziert arbeiten kann. Viele meiner Ganztagskollegen sind richtig ausgelaugt. Und obwohl ich nur 17 Stunden gebe, okkupiert mich die Schule sehr. Manchmal habe ich das Gefühl, die Planung des Unterrichts nimmt vielleicht 10 % meiner Aktivitäten ein, der Hauptteil sind Bürokratie-Aufgaben und sozialpädagogischer Einsatz. Ich habe viel zu selten den geistigen Freiraum zum Schreiben.



©Foto: Kersten Schröder / www.pixelio.de

Ist dein Humor deine Art, dich auch von der Schule abzugrenzen? Vielleicht auch, um nicht alles an sich heran zu lassen?


👤 Ich schreibe nicht nur über Schule, sondern über viele Macken des Alltags. Zum Beispiel über Erfahrungen auf deutschen Postämtern oder in U-Bahnen, mit SPAM,

überhaupt mit dem Internet, über Skurriles generell. Ich würde gern vom Thema Schule wegkommen. Wenn ich mal viel Zeit habe, kommen die skurrilen Familiengeschichten, obwohl es da genug auf dem Markt gibt. Vielleicht sollte ich mich lieber der Gartenarbeit widmen...


Das Verfassen bissiger Geschichten sozusagen als Versuch, mit dem Wahnsinn der Schule zurecht zu kommen?

 Ja, mich entlastet das Schreiben auf jeden Fall. Wenn ich richtig sauer bin, kann ich so einen Text in einer Stunde verfassen.


Dein neues Buch „Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern“ bündelt alte Geschichten aus den beiden Bänden, die bei BOD erschienen sind. Kannst du schon eine Aussage darüber treffen, ob du im Piper Verlag eine größere Plattform hast, um Leserinnen und Leser anzusprechen?

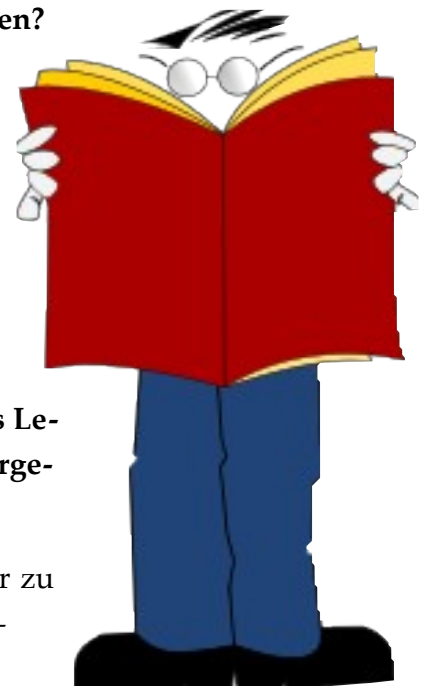
 Bisher kann man das nicht absehen. Ich hatte zunächst sehr naive Vorstellungen, was Buchmarkt und Verlagsarbeit angeht. Ich dachte, mit Erscheinen des Buches in einem „richtigen Verlag“ kämen massenhaft Reporter und Fotografen und Interviewfragen. Mit Books on Demand, wo man alles selber finanzieren und organisieren muss, habe ich immerhin 18.000 Bücher verkauft. Der Piper-Verlag startete mit einer Auflage von 3000. Da war ich schon „erstaunt“. Aber vielleicht kommt der große Hype ja noch....

In jedem Fall kann ich mir gut vorstellen, dass es sich gut anfühlt, endlich bei einem „richtigen“ Verlag veröffentlichen zu können. Hast du denn Ambitionen, das Schreiben noch weiter in den Mittelpunkt deines Lebens zu rücken?

 Ja, ich würde gern ganz andere und längere Sachen schreiben. Aber manchmal denke ich auch: Wozu? Der Markt ist voll, es gibt gar nicht genug Leser für all die Bücherstapel, die monatlich rauskommen. Muss ich wirklich dazu noch beitragen? Ich habe da reichlich Selbstzweifel.



Hast du eine Wunschvorstellung davon, was im Kopf eines Lesers/einer Leserin nach der Lektüre deiner Geschichten vorgehen sollte?

 Sie sollten ganz wild darauf sein, weitere Texte von mir zu lesen....und bei Amazon lauter Fünf-Sterne-Rezensionen schreiben.





Gibt es bei dir so etwas wie eine zentrale Botschaft, die du vielleicht auch an jüngere Kolleginnen und Kollegen weitergeben möchtest?

 Humor ist einfach lebenswichtig! Schüler lieben Lehrer, die auch mal 'ne witzige Bemerkung machen und über Selbstironie verfügen. Leider reagieren manche Kollegen viel zu ernsthaft auf manche Schülerfrechheiten und fühlen ihre Autorität untergraben, wenn es mal lustig zugeht. Es würde ihnen besser gehen, wenn sie sich selber nicht so furchtbar ernst nehmen würden und ein wenig lockerer wären. 

Das Gespräch führte Joscha Falck, Redaktion AUSWEGE

Über die Autorin:

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und –journalisten große Freude....

Veröffentlichungen

Frydrych, G. (2006): Du hast es gut!: Aberwitz im Schulalltag. Geschichten und Gemeinheiten über Kinder und andere Besserwisser. Books on Demand

Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nitzsche. Piper Verlag

Kontakt:

GFrydrych@aol.com

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com